

# Sprachförderung durch Erzählen im frühen Deutschunterricht

TÜNDE SÁRVÁRI

*Universität Szeged, Erziehungswissenschaftliche Fakultät Gyula Juhász, Szeged*

[sarvari@jgypk.szte.hu](mailto:sarvari@jgypk.szte.hu)

## 1. Einleitung

Unter frühem Fremdsprachenlernen (auch Frühbeginn genannt) wird im engeren Sinne des Wortes zumeist der Fremdsprachenunterricht im Primarbereich verstanden, aber im weiteren Sinne schließt es auch vorschulische Lernangebote, d.h. Fremdsprachen im Kindergarten oder in der Vorschule mit ein. Im vorliegenden Beitrag wird im Sinne der engen Definition gehandelt, weil Deutsch als Fremdsprache in Ungarn überwiegend erst im Primarbereich angeboten wird.

Frühes Deutsch gilt als ein Spezialgebiet des Fremdsprachenunterrichts. Seine Eigenart ergibt sich einerseits aus den sprachlichen und altersspezifischen Besonderheiten der Zielgruppe. Kinder haben nämlich eigene Lernwege. Sie haben eine andere Herangehensweise auch an Sprachen als Jugendliche oder Erwachsene. Ihr Fremdspracherwerb zeigt viele Ähnlichkeiten mit ihrem Erstspracherwerb. In beiden Fällen spielt der Input eine zentrale Rolle. Der Input soll nicht nur quantitativ angemessen, sondern auch qualitativ hochwertig sein. Eine weitere Ähnlichkeit besteht darin, dass auch im frühen Fremdsprachenunterricht am Anfang die Mündlichkeit den Primat hat. Aus diesem Grund wird die Lehrersprache im Fremdsprachenunterricht unter institutionellen Rahmenbedingungen als die wichtigste Inputquelle bezeichnet. Sie stellt ein anschauliches Modell zur eigenen Sprachproduktion bereit und begleitet den Sprach- und Lernprozess der Kinder. Die Lehrperson dient im Unterricht als Schlüsselfigur und oft als die einzige Bezugsperson, über die das Kind mit der Zielsprache in Kontakt kommt. Im Sprachunterricht ergeben sich viele Situationen, wo die Lehrperson als Inputquelle fungiert:

- Sie gibt Anweisungen, die die Kinder ausführen.
- Sie zeigt Bilder oder Gegenstände und sagt, wie sie heißen.
- Sie spricht Reime oder Zungenbrecher vor.
- Sie singt Bewegungslieder und macht dazu passende Bewegungen.

- Sie begleitet die Handlungen sprachlich, z. B. bei einer Bastelanweisung: *So, und jetzt übertragen wir die Umrisse auf das Tonpapier.*
- Sie erzählt eine Geschichte und zeigt dazu Bilder oder begleitet sie mit Gestik und Mimik.

Auch diese kurze Aufzählung schildert, wie abwechslungsreich das Angebot an für Kinder geeigneten Lernwegen ist. Im Fokus des vorliegenden Beitrags steht von diesen das Lernen mit und durch Geschichten. Dieser Lernweg stellt die Bedeutung des Erzählens als wichtiges Förderungsmittel der mündlichen Kommunikation in den Mittelpunkt und führt repräsentative Praxisbeispiele an, die schildern, wie durch Erzählen die Sprachförderung im frühen Deutschunterricht kindgerecht und effektiv ermöglicht werden kann.

## **2. Lernen mit und durch Geschichten**

Ich teile die Meinung von Chingini und Kast (2009: 30) bzw. die von Lundquist-Mog und Widlok (2015: 130), die behaupten, dass ein für Kinder besonders geeigneter Lernweg die Narration ist, wobei die Kinder die neue Sprache über Geschichten lernen können. Kinder erleben dadurch ein ganzheitliches Sprachbad. Zwischen ihnen und der Lehrperson findet über den Text Kommunikation statt. Nicht nur das Hörverstehen wird entwickelt. Die Kinder lernen auch Hypothesen bilden und analysieren dadurch unbewusst die Sprache. Wenn die Geschichten auch mit sprachbegleitender Bewegung präsentiert werden, werden viele Sinne angesprochen. Aufgrund der Texte erfahren die Kinder auch Neues über die Kultur des Landes, dessen Sprache sie lernen.

An dieser Stelle soll kurz auf die Problematik der Authentizität von als sprachlicher Input gewählten Texten eingegangen werden. Als authentische Texte werden Originaltexte der Zielsprache gesehen, die unverändert im Unterricht verwendet werden. Auch im frühen Fremdsprachenlernen ist die Authentizität von hoher Relevanz. Von Anfang an sollten die Kinder mit altersadäquaten, authentischen Texten arbeiten, weil diese Texte einen kleinen Einblick in die für sie relevante fremde Lebenswelt und Kultur sichern, d. h. die Texte „holen die Welt ins Klassenzimmer“.

Es ist aber nicht einfach, authentische, altersgemäße Textsorten zu finden, die auch sprachlich angemessen sind (vgl. Beirat Frühes Deutsch 2011: 22). Edelhoff (1985: 24) betont, dass authentische Texte „der didaktischen Manipulation bedürfen“. Als für Kinder besonders gut

geeignete, authentische Materialien und Medien gelten Reime, Lieder, Geschichten, Märchen, Kinderzeitschriften, Fernseh- und Radiosendungen für Kinder, DVDs, CDs, digitale Medien und Printmedien wie beispielsweise Bilderbücher.

Ich habe in Anlehnung an Groß (2002: 11 f.) und Klippel (2000: 159) eine Checkliste erstellt (Sárvári 2015: 229), die die wichtigsten Merkmale einer für den Frühbeginn „guten“ Geschichte zusammenfasst:

- Der Erzähler mag die Geschichte.
- Die Sprache ist einfach (kurze Sätze, sich wiederholende Elemente).
- Die Kinder können die verwendeten Strukturen in unterschiedlichen alltäglichen Situationen anwenden.
- Das Thema der Geschichte entspricht der Erfahrungswelt der Kinder.
- Der Sprachinput liegt leicht über dem Sprach- und Wissenstand der Kinder.
- Die Geschichte motiviert zum kreativen, handlungsorientierten Umgang mit dem Text.
- Die Geschichte ist aufschlussreich bebildert.

Geschichten können im frühen Deutschunterricht erzählt, vorgelesen oder von einem Tonträger aufgeführt werden. Die Lehrperson kann entscheiden, welche Möglichkeit sie bevorzugt. Alle haben sowohl Vor- als auch Nachteile. Das Erzählen hat nicht nur in der Kulturentwicklung der Menschheit eine lange Tradition, sondern auch einen festen didaktischen Ort im Rahmen der mündlichen Kommunikation und der Sprachförderung. Das freie Erzählen ist die beste, aber anspruchsvollste Möglichkeit der Präsentation einer Geschichte. Die Lehrperson kann die Präsentation der Geschichte mit Gestik und Mimik sowie Bildern und Requisiten begleiten, die das Verstehen erleichtern. In diesem Fall kann sie vielfältig die Lernenden einbeziehen. Wenn sie sich aber für das Erzählen entscheidet, muss sie sich die wichtigsten Momente der Geschichte, ihre richtige Reihenfolge und bestimmte Kernsätze merken (vgl. Sárvári 2015: 230). Ich bin mit Schüler (2011: 18) einverstanden, der vorschlägt, beim Erzählen möglichst viel direkte Rede einzusetzen und die Erzählung durch Veränderung der Stimme lebendig zu machen.

Wenn die Lehrperson die Geschichte vorliest, kann sie die Kinder auch einbeziehen und mit ihrer Stimme spielen. Sie muss aber aufpassen, weil der (Blick-)Kontakt und die Möglichkeiten der Körpersprache eingeschränkt sind.

Wenn die Geschichte von einem Tonträger aufgeführt wird, können die Kinder Muttersprachler\*innen (native speakers) hören und dadurch ihre Aussprache schulen. Ein weiterer Vorteil dieser Präsentation

besteht darin, dass sie wiederholendes Hören während Bastel- oder Malarbeiten ermöglicht. Der Tonträger bietet auch akustische Gestaltung, die beim Hörverstehen eine Hilfe leisten kann, was von großer Bedeutung ist, da bei dieser Möglichkeit keine Interaktion möglich ist und die Mimik, die Gestik sowie die Mundbewegung der erzählenden Person nicht sichtbar sind.

Unabhängig davon, welche Art und Weise der Präsentation gewählt wird, müssen die Kinder auf die Geschichte vorbereitet werden. Die Lehrperson soll ihre Neugier wecken und Spannung aufbauen. Mithilfe von Requisiten oder Bildern aus der Geschichte sowie einer Fantasiereise im Sitzkreis (vgl. Sárvári 2013) können die Kinder auf die Geschichte eingestimmt werden. Die Geschichte soll mehrmals präsentiert werden, weil ein erneutes Hören ein besseres Hörverstehen zur Folge hat. Während der Präsentation der Geschichte passiert oft, dass die Kinder nicht nur ihre Emotionen zeigen, sondern auch unaufgefordert Wörter lustvoll wiederholen, Wiederholungen mitsprechen, Gestik und Mimik imitieren, Bewegungen mitmachen, Laute nachahmen, weil sie den Wunsch haben, zu sprechen und mitzumachen. Dieser Wunsch soll unbedingt genutzt werden.

Geschichten haben auf Kinder eine magische Wirkung, die noch erhöht werden kann, wenn die Geschichten mithilfe von unterschiedlichen Materialien und Methoden erzählt werden. Im folgenden Teil werden anhand von repräsentativen Beispielen aus der Praxis mögliche Materialien und Methoden des Erzählens aus fremdsprachendidaktischem Aspekt dargestellt.

Die Datenerhebung erfolgte mithilfe von Feldnotizen, die ich teilweise während der Unterrichtsplanung, teilweise im Rahmen meiner Deutschstunden im Primarbereich angefertigt habe. Die Stunden fanden von September 2018 bis Mai 2019 in der Klasse 2b der Ausbildungsschule „Gyula Juhász“ in Szeged statt. Die Kinder haben alle Ungarisch als Erstsprache. Sie lernen Deutsch als erste Fremdsprache seit einem Jahr. Sie haben 2 Deutschstunden in der Woche. Als kurstragendes Lehrwerk verwenden wir „Hallo Anna 2“ vom Klett Verlag, aber ich setze von Anfang an regelmäßig authentische, für Kinder geeignete Texte (Lieder, Reime, Geschichten) ein.

### **3. Bewährte Methoden des Erzählens aus der Praxis**

Die Methoden des Erzählens, die sich aufgrund meiner Feldnotizen herauskristallisierten, lassen sich in drei Gruppen einteilen:

- Methoden vor dem Erzählen

- Methoden beim Erzählen
- und Methoden nach dem Erzählen.

Im Weiteren werden diese Methoden beschrieben und aus fremdsprachendidaktischem Aspekt reflektiert.

### 3.1. Methoden vor dem Erzählen

Vor dem Erzählen werden die Kinder immer auf das Thema eingestimmt. Wenn die Kinder schon Vorkenntnisse in der Fremdsprache haben, werden die bereits bekannten Wörter und Ausdrücke mithilfe von Bildern, Gegenständen oder einer Fantasiereise aktiviert. Die Fantasiereise wird immer mit demselben Spruch eingeführt: „*Fantasie und Fantadu, schließe beide Augen zu!*“ Und das Ende der Fantasiereise wird mit dem Spruch „*Fantasie und Fantarauf, mache beide Augen auf!*“ angedeutet.

Ich habe auch einen sog. *Zaubersack*, mit dem ich Spannung aufbauen kann. Ich stecke vor der Stunde in den Sack ein zum Thema passendes Stofftier und ich zeige es in der Stunde schrittweise den Kindern oder ich lasse die Kinder das Tier mit geschlossenen Augen erfühlen. Am Ende dieser Phase schlüpft das Tier aus dem Sack und aufgrund meiner in der Zielsprache formulierten Fragen sammeln die Kinder alles, was sie über das Tier schon wissen. In dieser Phase werden auch die neuen Schlüsselwörter eingeführt und semantisiert. Zum Geschichtenerzählen gehört in der Klasse auch *das Ritual*, dass ich mit den Kindern auf dem Boden einen Sitzkreis bilde.

### 3.2. Methoden während des Erzählens

Ich bemühe mich, während des Erzählens die Kinder mit mehreren Techniken vertraut zu machen, damit sie später selbst entscheiden können, welche Präsentationsform sie als Erzähler\*in anwenden möchten. Ich arbeite oft mit *Bilderbüchern*. Meistens nehme ich eine Geschichte von Eric Carle, die eben zum aktuellen Thema passt. Den Vorteil dieser Geschichten sehe ich darin, dass die Themen der Geschichten der Erfahrungswelt der Kinder entsprechen und die Sprache authentisch und gleichzeitig einfach ist. Für diese Bilderbücher sind überwiegend kurze Sätze und sich wiederholende Elemente charakteristisch, die die Kinder auch in unterschiedlichen alltäglichen Situationen anwenden können. Da es sich um Bilderbücher handelt, sind die Geschichten selbstverständlich aufschlussreich bebildert. Einige dieser Geschichten wurden auch ins Ungarische übersetzt (z. B. *Die*

*kleine Raupe Nimmersatt – A telhetetlen hernyócska, Chamäleon Kunterbunt – A kelekótya kaméleon, Wo mag nur meine Katze sein – Nem láttad a cicámat?*), deshalb kennen die Kinder manchmal die Geschichte schon von früher her. Meiner Meinung nach motivieren diese Geschichten zum kreativen, handlungsorientierten Umgang mit dem Text und ermöglichen das fächerübergreifende Lernen im Primarbereich.

Die Geschichte des Bilderbuches wird immer im Sitzkreis auf dem Boden erzählt. Ich blättere die aktuelle Buchseite auf und zeige sie den Kindern. Die Erzählung mache ich immer interaktiv und variiere manchmal den Text, um ihn dem Sprachniveau der Kinder anzupassen. Wenn auf dem Bild Menschen, Tiere, Gegenstände oder Aktivitäten zu sehen sind, die die Kinder schon kennen, frage ich immer danach: „*Guckt mal, was ist denn das?*“ oder „*Wisst ihr noch, wie dieses Tier auf Deutsch heißt?*“ Das Erzählen begleite ich durchgehend mit Gestik und Mimik, um das Verstehen zu erleichtern. Ich bevorzuge beim Erzählen die direkte Rede und verstelle meine Stimme für die Charaktere, wenn sie „sprechen“.

Die Kinder sind während des Erzählens sehr interessiert und aktiv. Sie lachen oder sind traurig, abhängig davon, was in der Geschichte eben passiert. Sie imitieren auch unaufgefordert meine Mimik, Gestik und Bewegung. Für sie witzig klingende oder bereits bekannte Wörter und Ausdrücke sprechen sie lustvoll nach.

Die Geschichte wird immer mehrmals erzählt. Die Kinder bekommen jedes Mal eine andere Aufgabe dazu: Sie müssen z. B. die Geschichte mit Gestik und Mimik begleiten, auf das entsprechende Bild zeigen oder eben die sich wiederholenden Elemente nachsprechen.

Als Präsentationsmittel verwende ich auch gern das sog. *Kamishibai*. Das ist ein Wechselrahmen mit Flügeltüren, der oben geöffnet ist. Zwischen den Leisten gibt es so viel Platz, dass mehrere Bilder als Stapel hineingestellt werden können. Die Bilder werden während des Erzählens im Rahmen betrachtet und nacheinander wieder herausgezogen. Wortwörtlich übersetzt bedeutet *Kamishibai* „Papiertheater“, aber in den deutschsprachigen Ländern wird eher der Begriff „Erzähltheater“ bevorzugt. Funktion und Bedeutung vom *Kamishibai* lassen sich aber aus der wortwörtlichen Übersetzung besser erschließen: *kami* bedeutet auf Japanisch „Papier“ und *shibai* „Theater“ (vgl. Gruschka-Brandt 2012: 9). Damit sind die zwei wesentlichen Eigenschaften vom *Kamishibai* benannt: Papier, in Form von stabilen Bildkarten und der bühnenartige *Kamishibai*-Rahmen. Die Bildkarten können als fertige Sets gekauft werden, aber man kann auch

eigene Bilder je nach Größe des Kamishibais anfertigen und laminieren. Ich benutze meistens fertige Bildersets, aber ich gehe mit den Bildern relativ frei um und variiere manchmal die ursprüngliche Reihenfolge.

Diese Art und Weise der Präsentation schafft nach meiner Meinung eine vertraute Atmosphäre, was für Kinder äußerst wichtig ist. Diese Präsentationsform funktioniert dem Vorlesen einer Bilderbuchgeschichte ähnlich, aber sie hat den Vorteil, dass alle Kinder gleichzeitig das Bild sehen können. Die Bilder wecken nicht nur die Aufmerksamkeit der Kinder, sondern sie schaffen Sprechansätze, z. B. über Tiere, Menschen, Gegenstände und Aktivitäten, die für die Kinder sogar in der Fremdsprache bekannt sind. Das bildgestützte, dialogische Erzählen trägt zugleich zur Wortschatzerweiterung und zur Entwicklung des Sprachgefühls bei.

Auch aus dem Erzählen mit dem Kamishibai gestalte ich ein Ritual: Ich stelle das Erzähltheater auf den Lehrerpult, damit ich mich frei bewegen kann. Die Kinder sitzen im Halbkreis vor dem Erzähltheater. Ich leite die Erzählsituation jedes Mal mit demselben Türöffner-Satz ein: „*Eins, zwei, drei, Geschichte komm herbei!*“ Mit der Zeit sprechen die Kinder diesen Spruch mit oder wenn sie das Kamishibai entdecken, fangen sie automatisch an, den Spruch aufzusagen. Den Text begleite ich mit entsprechenden Bewegungen, die auch die Kinder mitmachen. Erst dann öffne ich die Türen. Die Kinder helfen mit großen Gesten beim Öffnen der Türen. Ich erzähle die Geschichte jedes Mal frei aufgrund der Bilder. Ich lege großen Wert darauf, die Kinder möglichst bei jedem Bild in die Geschichte mit einzubeziehen bzw. sie zum Nachahmen anzuregen. Die Kinder machen entweder körperlich etwas mit oder sie sagen, wen oder was sie auf dem Bild sehen bzw. sie bilden Hypothesen darüber, wie die Geschichte weitergeht. Im Letzteren bringen sie ihre Vermutungen oft auf Ungarisch zum Ausdruck. Ich reagiere auch in diesen Fällen konsequent auf Deutsch. Beim Erzählen gebe ich den einzelnen Figuren eigenständige Stimmen. Dadurch wird das Erzählen viel lebendiger und ich kann mir Übergänge wie „fragte das Chamäleon“ und „antwortete der Eisbär“ ersparen. Am Ende des Erzählens schließe ich die Türen des Kamishibais mit dem Satz: „*Die Geschichte ist aus, wir gehen nach Haus.*“

Als Alternative oder als Ergänzung zum Kamishibai lässt sich beim Erzählen auch die sog. *Erzählschiene* anwenden. Das ist eine einfache Form von Tischtheater, ein Holzbrett mit drei Führungsrillen (Schienen). Sie wurde von Gabi Scherzer entwickelt. Sie ist als Pädagogin, Autorin und freischaffende Künstlerin tätig. Auf die Frage, warum die

Erzählschiene eben drei Rillen hat, antwortete sie wie folgt (Scherzer 2018: 8):

Aller guten Dinge sind drei! Das sagt schon eine Redewendung, die auch hier gilt. Die Zahl drei ist ideal, um Unterschiedlichstes sichtbar zu machen. Unter dem Zeitaspekt kann man die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft darstellen. Auch der räumliche Blick vom eigenen Standpunkt aus nach hinten und nach vorne lässt sich mit drei Rillen gut verbildlichen. Die Zahl drei spielt in Märchen oft eine wichtige Rolle, z. B. drei Wünsche. Die Christen glauben an einen dreifaltigen Gott. Die Drei gilt als heilige bzw. vollkommene Zahl. Die drei Rillen können demnach sowohl zeitlich, räumlich und spirituell als auch emotional und kognitiv sehr vielseitig genutzt werden.

Die aus Papier, Pappe oder laminierten dünnen Materialien angefertigten Figuren werden beim Erzählen in den Schienen bewegt. Beim Vorspielen / Erzählen spreche ich zuerst, dann bewege ich die Figuren. Ich mache das immer in derselben Reihenfolge. Als Anfangs- und Schlussritual verwende ich dieselben Sätze, die die Kinder vom Erzählen mit dem Kamishibai schon kennen. Die Kinder sitzen auch in diesem Fall in einem Halbkreis vor der Bühne. Die Erzählschiene lege ich aber nicht auf den Tisch, sondern auf meinen Schoß, damit sich die Erzählschiene in Brusthöhe der Kinder befindet.

Auch hierbei werden Interaktionsphasen mit den Kindern eingeplant, wie beim Erzählen mit dem Kamishibai. Ich spreche den Text deutlich, langsam und frei. Den einzelnen Figuren gehört auch diesmal eine eigenständige Stimme.

### **3.3. Methoden nach dem Erzählen**

Dem Erzählen folgt die Wortschatzarbeit, wobei ich weiterhin mit den Bildern oder Gegenständen arbeite, damit die Kinder den neuen Wortschatz einüben bzw. vertiefen. Die Lexik bildet die Basis für den späteren kreativen, handlungsorientierten Umgang mit der Geschichte. Im Folgenden werden fünf Methoden dargestellt, die bei der Wortschatzarbeit am häufigsten vorkamen bzw. bei den Kindern besonders beliebt waren.

Ich sage ein Wort und die Kinder machen dazu die *passende Bewegung*, *Mimik* oder *das passende Geräusch* oder sie zeigen auf das passende Bild bzw. auf den passenden Gegenstand. Freiwillige können später meine Rolle übernehmen.

Um neue Wörter zu üben, werden die *Wörter* zuerst im Chor, dann auch einzeln *nachgesprochen*. Ich lege dabei großen Wert auf die korrekte Aussprache und Intonation. Anschließend werden die Wörter

mehrmals auch in unterschiedlichen Stilen gesprochen: langsam, schnell, lustig, traurig oder mit verstellten Stimmen (wie eine Maus, wie ein Bär).

Ich *verteile Bilder oder Gegenstände*, die zum Thema passen. Dann nenne ich nacheinander die Dinge und die Kinder, die sie in der Hand haben, heben sie hoch. Das Spiel wird mehrmals wiederholt, wobei zuerst ich, dann ein mutiges Kind die Wörter in unterschiedlicher Reihenfolge nennt.

Neuer Wortschatz wird oft mit dem sog. *Kim-Spiel* geübt. Ich bitte die Kinder, die Augen zu schließen. Dazu gibt es auch einen Reim: „*Ix, ax, u, Augen zu!*“ Dann nehme ich ein Bild oder einen Gegenstand weg und sage: „*Ix, ax, au, Augen auf! Was fehlt?*“ Die Kinder sollen die fehlenden Dinge benennen. Ich helfe, wenn nötig. Das Spiel wird so lange gespielt, bis es Spaß macht bzw. bis die Kinder sich die neuen Wörter merken. Auch bei diesem Spiel können Freiwillige meine Rolle einnehmen.

Und zum Schluss ein *Bewegungsspiel*. Ich wähle vier Bilder aus und hänge sie in den vier Ecken des Raumes an die Wand. Dann bitte ich die Kinder, sich in der Raummitte zu versammeln. Ich rufe laut die einzelnen Wörter, die auf den Bildern zu sehen sind. Die Kinder sollen in die entsprechende Ecke laufen. Nach ein paar Runden werden neue Bilder in den vier Ecken an die Wand gehängt. Mit der Zeit übernimmt ein mutiges Kind meine Rolle.

Nachdem der Wortschatz gesichert worden ist, beginnt der kreative und handlungsorientierte Umgang mit der Geschichte. Aufgrund meiner langjährigen Unterrichtspraxis kann ich folgende Methoden empfehlen.

Die Geschichten werden *szenisch dargestellt*. Als erster Schritt stellen die Kinder einzelne Szenen der Geschichte in Gruppen *pantomimisch* dar oder sie stellen die Szenen *als Statue* nach. Aus den kennengelernten Geschichten sammle ich anschließend mit den Kindern *Minidialog-Sätze*. Sie sind am Anfang überwiegend Ein-Wort-Sätze. Die Kinder üben zuerst die Sätze in Plenum. Danach werden die Einzelsätze an die Kinder verteilt. Die Kinder bereiten in Paaren ihren Dialog vor. Am Ende spielen die Kinder ihren Minidialog den anderen vor. *Die Geschichten* können aber nicht nur nachgespielt, sondern durch eigene Ideen und Figuren noch *erweitert* werden.

Neben der szenischen Darstellung werden aufgrund der Geschichten auch andere Bereiche im Sinne des fächerübergreifenden Lernens und des CLIL-Ansatzes einbezogen. Dies betrifft im frühen Fremdsprachenunterricht vor allem die Fächer Kunst und Musik. Eine *Anknüpfung an Kunst* ist, wenn ich die Kinder zu einer Bastel- oder Malaktivität einlade. Mithilfe eines fertigen Beispiels erkläre ich ihnen

die Schritte der Bastelarbeit immer auf Deutsch. Dabei sollen die Kinder meine durch Handlung begleiteten Anweisungen zur Erstellung einer Bastelarbeit verstehen und ausführen. Dadurch wird ihr Hör-Seh-Verstehen gefördert. Ein weiteres Beispiel dafür ist, wenn die Kinder Kamishibai-Bildkarten oder Figuren für die Erzählschiene selbst gestalten, und ihre Geschichten mit einfachen Sätzen erzählen.

*Musikalische Förderung* wird im Deutschunterricht verwirklicht, indem die Kinder ein Lied zum Thema der behandelten Geschichte erlernen. Lieder sind authentische Texte, die bei der Aneignung der richtigen Aussprache und Intonation helfen und das natürliche Sprechtempo trainieren. Ich führe das neue Lied mit Bildern oder Gegenständen ein. Ich unterstütze das Verstehen auch mit Gestik und Mimik. Zuerst üben die Kinder meistens die Melodie und den Rhythmus des Liedes. Sie summen, klatschen, patschen, stampfen bzw. spielen beim wiederholten Hören mit. Dann wird der Liedtext auswendig gelernt: Der Text wird in kleinen Schritten wiederholt und mit passenden Bewegungen begleitet. Auch die Anwendung von Orff-Instrumenten trägt zur musikalischen Förderung bei. In der Deutschstunde verwandle ich oft mit den Kindern die erzählte Geschichte in eine Klanggeschichte. Die Klanggeschichte ist eine erzählte Geschichte, in der den Figuren Rhythmusinstrumente zugeordnet werden. Die Instrumente werden unter den Kindern verteilt. Wenn die Figur in der Geschichte genannt wird, wird der Klang des dazu geordneten Instruments abgespielt. Diese Art des Erzählens entwickelt einerseits diskriminierendes Hören, andererseits die Konzentrationsfähigkeit der Kinder.

#### **4. Fazit**

Im vorliegenden Beitrag wurde der Frage nachgegangen, wie durch Erzählen die Sprachförderung im frühen Deutschunterricht kindgemäß und effektiv verwirklicht werden kann. Frühes Deutsch gilt als ein Spezialgebiet des fremdsprachlichen Deutschunterrichts, wobei die Entwicklung und Förderung der primären Fertigkeiten (Hören und Sprechen) im Vordergrund steht. Bei diesem Spracherwerb spielt der quantitativ angemessene und qualitativ hochwertige Input eine tragende Rolle. Im Unterricht wird die Lehrersprache für die wichtigste Inputquelle gehalten. Im frühen Deutschunterricht wird oft mit Geschichten gearbeitet, die von der Lehrperson erzählt oder vorgelesen werden. Aus diesem Grund wurde untersucht, wie das Lernen mit und durch Geschichten die sprachliche Kompetenz der Kinder fördern kann.

Anhand der ausgewählten Praxisbeispiele konnten wir den Weg von der Rezeption über die Reproduktion und Rekonstruktion der erzählten Geschichten zur freien Sprachproduktion verfolgen. Zusammenfassend kann behauptet werden, dass die durchgehend in Handlungen eingebetteten sprachlichen Aktivitäten dazu beitragen, dass die Kinder die neue Sprache ganzheitlich lernen sowie durch Imitieren und Wiederholen zum Sprechen in der Fremdsprache (zuerst im Chor, dann auch einzeln) ermutigt und angeregt werden können.

## Literatur

- Beirat Frühes Deutsch. 2011. Arbeit mit authentischen Texten. Möglichkeiten und Grenzen für den frühen Fremdsprachenunterricht. *Frühes Deutsch. Fachzeitschrift für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* 21. 4–5.
- Chighini, P., Kirsch, D. 2009. *Deutsch im Primarbereich*. Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Groß, Ch. 2002. Geschichten im frühen Fremdsprachenunterricht. *Primar. Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache im Primarbereich* 30. 11–16.
- Edelhoff, Ch. 1985. Authentizität im Fremdsprachenunterricht In: Edelhoff, Ch. (Hrsg.) *Authentische Texte im Deutschunterricht*. Ismaning: Max Hueber Verlag. 7–30.
- Gruschka, H., Brandt, S. 2012. *Mein Kamishibai. Das Praxisbuch zum Erzähltheater*. München: Don Bosco.
- Klippel, F. 2000. *Englisch in der Grundschule mit CD-Rom. Handbuch für einen kindgemäßen Fremdsprachenunterricht*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Lundquist-Mog, A., Widlok, B. 2015. *DaF für Kinder* (dll = Deutsch lehren lernen 8). München: Klett-Langenscheidt.
- Sárvári T. 2013. „Fantasie und Fantadu, schließe deine Augen zu!“ – Überlegungen zur Rolle der Fantasiereisen im frühen DaF-Unterricht. *Frühes Deutsch. Fachzeitschrift für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* 29. 13–16.

- Sárvári T. 2015. „Bilder sind gute Begleiter“. Überlegungen zur Entwicklung und Förderung der primären Fertigkeiten im frühen DaF-Unterricht mit Bilderbüchern In: Backes J., Szendi Z. (Hrsg.) *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2014*. Budapest: Gesellschaft ungarischer Germanisten. 225–245.
- Scherzer, G. 2018. *Praxisbuch Erzählschiene*. München: Don Bosco.
- Schüler, H. 2011. *Sprachkompetenz durch Kamishibai*. Dortmund: KreaShibai.